

## ■ ZUSCHRIFT

**Brennpunkt: Vaterschaftsurlaub**

**W**ie kann die Hochpreis-Insel «Schweiz» wieder zu einem attraktiven Einkaufs- und Tourismusland gemacht werden? Sicher nicht mit einem Lohnniveau, das wesentlich höher liegt als in unseren Nachbarländern, und erst recht nicht durch Drückbergerstrategien wie Vaterschaftsurlaub, die ihren Niederschlag auch in den Endpreisen der Schweizer Produkte finden.

Im Jahr 2018 hatten wir in der Schweiz über 6000 Konkurse von KMUs, die auch ohne Vaterschaftsurlaubsgeld finanziell nicht mehr mithalten konnten! Und deutlicher als der Einkaufstourismus kann nichts anderes mehr darüber hinwegtäuschen, dass überrissene soziale Forderungen nun nicht mehr auf die Konsumentenpreise abgewälzt werden dürfen!

Da mutet es schon seltsam an, dass die Chemie-, die Informatik-, die Banken- und Versicherungsbranchen, welche auf den bereits über-

«So wie bisher darf es nicht weitergehen, einfach immer alles wollen, was wünschenswert ist!»

**Theodor Neidhart  
Ramsen**

teuerten Dienstleistungssektoren tätig sind, ihren Mitarbeitern sogar bis zu zwölf Wochen und mehr Vaterschaftsurlaub gewähren, selbstverständlich in ihren Produkten einkalkuliert!

Bekanntlich fressen die Wohnungsmieten, die Krankenkassenbeiträge und die Steuern den grössten Teil eines Monatseinkommens einer normal verdienenden Familie weg und steigern sich laufend prozentual sogar progressiv gegenüber den anderen Lebenskosten, vor allem den Lebensmitteln, wo der «Fünfer» teilweise bereits zweimal gedreht wird, ehe er ausgegeben wird! Nicht wenige Schweizer Familien sind schon gezwungen, das tägliche Brot

im nahen Deutschland einzukaufen, wo die Preise etwas tiefer sind, weil dort auch die Löhne entsprechend tiefer sind, obwohl die Schweizer Bäcker alles andere als Topverdiener sind. Dass dadurch unseren Arbeitskräften auf dem Lebensmittelsektor der Boden unter den Füßen entzogen wird, danach kräht kein Hahn.

Haben denn die Verantwortlichen in den Teppich-Etagen der vorerwähnten Industrien nebst ihren millionenschweren Salären keinen Skrupel, solchen Luxus wie Vaterschaftsurlaub auch noch in ihre bekanntlich üppige Preispolitik einfließen zu lassen, so das Fussvolk, das immer mehr in finanzielle Engpässe schlittert, für dumm zu halten, statt ihre Dienstleistungspreise seriös zu kalkulieren, um dadurch dem öffentlichen, bald nicht mehr bezahlbaren Sorgenkind «Volksgesundheit» wirksam unter die Arme zu greifen? Genau hier liegt der Hase im Pfeffer, und hier sollte der Hebel angesetzt werden. Es ist noch nicht allzu lange her, erst seit Mitte

der 1960er-Jahre, also seit gut 50 Jahren, dass der Samstag gesetzlich arbeitsfrei wurde und dadurch zwei volle Wochentage dem Familienleben zur Verfügung stehen, die seither reichten, wenn die Väter an Samstagen und Sonntagen wirklich bei ihren Familien blieben. Die Schweizer Löhne mit ihren «Supplements» müssen ab sofort eine Stagnation erfahren, bis das deutsche Lohnwesen unseren Standard eingeholt hat, und dürfen nicht mehr zusätzlich belastet werden mit Extremforderungen wie Vaterschaftsurlaub usw.

Das Coronavirus hat die ganze Menschheit innert Kürze gelehrt: So wie bisher darf es nicht mehr weitergehen, einfach immer alles wollen, was wünschenswert ist! Seien wir solidarisch mit den Schweizer Arbeitnehmenden im Detailhandel, den Arbeitenden im Handwerk und den unteren Einkommensschichten, und schicken wir die Initiative «Vaterschaftsurlaub» am 27. September mit einem überwältigenden Nein bachab!

## ■ LESERBRIEFE

**Stadtratswahlen Stein am Rhein**

Mit einer gewissen Besorgnis habe ich beim ersten Wahlgang Stadtpräsidium zur Kenntnis genommen, dass ein erheblicher Teil der Steiner Stimmbevölkerung mit Experimenten ungewissen Ausgangs liebäugelt. – Ich halte dies nicht für der Weisheit letzten Schluss. Kommunalpolitik ist extrem anspruchsvoll geworden – ein sachlicher Blick nach Eschenz genügt. Wir brauchen

für unser Städtli eine Exekutive mit erfahrener Führung und einer hinreichenden Kontinuität, wie auch ein Team, in dem alle wesentlichen Kräfte konstruktiv eingebunden sind und frühzeitig, direkt und sachlich um breit abgestützte Lösungen ringen können. Die letzten vier Jahre mit einer starken SP ohne Stadtratssitz waren weder für Stadtrat noch Einwohnerrat einfach.

Mit Irene Gruhler Heinzer als SP-Vertreterin wären wieder alle politischen Lager im Stadtrat repräsentiert. Sie bringt nebst ihrer Dialogfähigkeit und Lösungsorientierung breite politische Erfahrung mit. Irene Gruhlers hohes Engagement wird in ihrer Dossierfestigkeit deutlich, als Kantonsrätin kennt sie nicht nur die politischen Prozesse bestens, der Stadtrat ist damit auch

am Puls der kantonalen Dossiers. Und sie ist auch bei uns über die Geschäftsprüfungskommission hinaus engagiert: kritische Petition zum Ticiland, lebenswerte Quartiere etc. – ich empfehle Ihnen Irene Gruhler herzlich als die richtige Ergänzung für den Steiner Stadtrat.

**Markus Vetterli**  
Stein am Rhein

**Ein Gentleman, Freund und edler Bürger zum Stadtpräsidenten**

Vor über 50 Jahren, an einer meiner ersten Arbeitsstellen, konnte ich an einem Arbeitsplatz einen Menschen kennenlernen, der bei Kunden und Kollegen sehr beliebt war, grosse Erfolge mit seiner herausfordernden Aufgabe genoss und stets den klugen Schalk vortrug, öfter über sich selbst und seine menschlichen Gewohnheiten lachend. Ich habe dann erfahren, dass er sich später in hoher Funktion und Verantwortung in Übersee und im europäischen Nachbarland weitere Erfahrung und

Fähigkeiten aneignen konnte, bis zu dem Moment, als sein Vater ihn in den elterlichen Betrieb zurückrief. Er folgte diesem Ruf und kehrte in seine Geburtsstadt Stein am Rhein zurück und übernahm das Zepter für das mittelgrosse Unternehmen aus der Hand seines Vaters. Die Lage war direkt neben dem Bahnhof, dort wo jetzt eine moderne Siedlung attraktiver Wohnungen steht. Die Fabrikation wurde in einen anderen Kanton verlegt. Für Heinz Merz war das ein besonderer Schlag, denn er

konnte dem Machtwort seines Vaters nicht widersprechen. Mit vielen anderen teilt er die Sorge, dass immer mehr Arbeitsplätze den attraktiven Platz seiner Geburts- und Vaterstadt verlassen oder verloren gehen.

Doch Stein am Rhein ist ein Ort an der Spitze in unserem Land, ganz mit dem Zeichen der Zeit gehend. Der grösste Wohlstand in unserem Städtchen kann nur erreicht werden, wenn die Spitze in der Regierung und Verwaltung in Einheit mit

dem Bürger und Mitbewohner stets den offenen Weg sucht. Das ist ein Credo des neuen Stadtpräsidenten. Heinz Merz kann seiner Geburts- und Vaterstadt viel verdanken, und er möchte nun, im Herbst seines Lebens angelangt, endlich diesem wunderbaren Platz so viel wie möglich zurückgeben. Ihn interessiert in erster Linie das Wohl der Gemeinschaft, denn von der eigenen Karriere konnte er in den letzten Jahrzehnten viel schöpfen.

**Thomas Th. Frank** Stein a. Rh.